

Querbrief.

Magazin des Weltfriedensdienstes



2/2013



VOM HASEN IM MOND

PUPPENSPIEL GEGEN GEWALT → Seite 3

+++ Welt-Friedens-Dienst in Palästina +++
+++ Landgrabbing – vor unserer Haustür +++
+++ Seid mutig – Frauen in Simbabwe +++

AKTUELLES → Seite 10
SERVICE → Seite 9

WERKZEUGKASTEN FÜR FRIEDENSARBEIT

Mit Wattestäbchen, Pflaster und Lupe macht der Inhalt dieses Werkzeugkastens die Schlüsselkompetenzen zur Konfliktbearbeitung plastisch: aktiv zuhören, Wunden versorgen, Fingerspitzengefühl beweisen u.v.a. Besonders geeignet für die Arbeit mit Gruppen. Bezug über den Weltfriedensdienst, 25 €, für Mitglieder kostenlos.

AUSSTELLUNG: LEBENSINIEN. MENSCHEN IN AFRIKA UND EUROPA

Was können wir von älteren Menschen lernen? Biografien in Europa und Afrika werden verglichen, Erfahrungen mit gesellschaftlichen Veränderungen aufgearbeitet: Wie gelingt Versöhnung nach der Wende in Deutschland und dem Ende der Apartheid in Südafrika?



18 Tafeln, 85/120 cm + Begleitmaterial.
Ausleihe über das WFD Büro oder:
miketta@wfd.de

GRUSS AUS DER HEDEMANNSTRASSE

Liebe Leserin, lieber Leser,

sind Ihnen im Mai auch die großen Plakate aufgefallen, die den afrikanischen Kontinent mit den fünf beliebtesten Trophäen von Großwildjägern, den „Big 5“, zeigten? Nicht nur afrikanische Mitbürger waren schockiert über diesen Rückfall in die Bildsprache der Kolonialzeit. Damals wurde ein ganzer Kontinent zum Jagdgebiet erklärt, von wilden Tieren bevölkert. Was wie die etwas einfältige Werbung eines Reisebüros anmutete, erwies sich beim näheren Hinsehen als Werbung für Entwicklungszusammenarbeit, produziert und finanziert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Es erscheint wie eine programmatische Aussage zur aktuellen deutschen Entwicklungspolitik.

Erfahrungen aus 50 Jahren Entwicklungszusammenarbeit werden ignoriert und durch den Glauben an die Kräfte des Marktes und der freien Wirtschaft ersetzt. Dabei ist das herrschende Weltwirtschaftssystem eine der wesentlichen Ursache dafür, dass ein großer Teil der Menschheit in Armut und der andere Teil im Überfluss lebt. Wir erleben das gerade hautnah am Beispiel Landgrabbing, von dem unsere Partner in Senegal betroffen sind. In Diogo z. B. erarbeiten Bauern Methoden, die Erträge so zu steigern, dass sie von ihrem Boden die Gemeinschaft ernähren können. Unglücklicherweise enthält der Boden eine seltene Mineralienart, Zirkon, die in der Atomindustrie wie in der Zahnmedizin sehr gefragt ist. Deshalb kommt eine kapitalkräftige australische Bergbaufirma, *MineralDeposits Limited*, schließt einen Vertrag mit der Regierung und verweist die Bauern von ihrem Land. So geschehen im Dorf Diogo in Senegal. Gleichzeitig postuliert diese Bergbaufirma auf ihrer Webseite solch hehre Grundsätze für ihre Arbeit, dass man sie für den Friedensnobelpreis vorschlagen möchte. Diese Janusköpfigkeit erleben wir oft, wenn es um das Verhalten von Wirtschaftsunternehmen in schwachen, weil armen, Ländern geht. Solche Zusammenhänge bekannt zu machen und zu ändern, hat sich der Weltfriedensdienst in seiner Bildungsarbeit zur Aufgabe gemacht. Leider beobachten wir in jüngster Zeit eine bedrohliche Entwicklung. Kampagnenarbeit, die beim Weltfriedensdienst seit dem Antipartheidskampf Tradition hat, ist immer schwerer zu finanzieren. Entsprechende Mittel des BMZ werden deutlich gekürzt. Gleichzeitig gibt das BMZ Millionenbeträge für fragwürdige PR-Kampagnen aus. Schön, dass wir wenigstens mit Ihrer Unterstützung rechnen können.

Es grüßt Sie aus der Hedemannstraße

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Martin Zint'.

Martin Zint



VOM HASEN IM MOND

Interview mit Heike Kammer zu ihrem Kurzzeiteinsatz als Puppenspielerin in Palästina.

Ich war in Hebron, Palästina und habe dort beim Yes-Theatre gearbeitet. Es ging darum das Team so fortzubilden, dass sie auch Puppentheater in ihrem Theater anbieten können.

—Bei Palästina denke ich an Gewalt, Raketen, Bomben. Was macht da eine Puppenspielerin?

Es gehört zum Konzept vom *Yes-Theatre* dass man Konflikte aufarbeitet. Nicht nur den großen Konflikt Israel/Palästina, sondern auch persönliche Konflikte. Mein Puppenspiel geschieht im Kontext vom *Zivilen Friedensdienst* und ich hatte ein Stück mitgebracht, die Geschichte vom Hasen im Mond. Da helfen die Kinder, den Konflikt zu lösen. Das haben wir in Schulen gespielt. Ich habe aber auch vermittelt, wie man Puppen bastelt und darüber spielerisch Konflikte reflektiert.

—Der Hase im Mond klingt witzig, was ist das für ein Stück?

Das habe ich mitgebracht aus Mexiko. Zwei Hasen sind befreundet, aber sie streiten sich über die Ernte. Und während sie sich streiten frisst die Maus alles weg. Die Hasen streiten sich so sehr, dass der eine auf den Mond flieht und der andere traurig zurückbleibt. Dann sprechen wir darüber: was ist passiert? Was können die Hasen machen, dass es ihnen wieder gut geht? Die Kinder kommen dann recht schnell auf Ideen, wie man es macht, sich wieder zu vertragen. Miteinander reden, teilen, Küsschen geben und was der Ideen mehr sind. Über die Maus heißt es meistens, dass man sie totschießt oder einsperrt. Ich rege dann eine gewaltfreie Lösung an, die die Maus einbezieht. Sie lernt zum Beispiel auch zu teilen und alle sind Freunde.

—Hat das in diesem gewaltgeprägten Umfeld funktioniert?

Ja, es hat funktioniert. Nicht für den großen Konflikt natürlich, aber für die kleinen Alltagskonflikte in der Schule. Ich halte es für sehr wichtig überhaupt zu lernen, dass sich Konflikte ohne Gewalt lösen lassen. Die Kinder erleben ständig Gewalt in verschiedenen Weisen. Wir waren in einer Schule und haben das Stück aufgeführt. Ich fragte dann, ob sie eine zweite Aufführung haben wollen – die Schule war sehr groß – und die Antwort war: „Nein, die Schule muss geräumt werden. Soldaten haben in einem oberen Stockwerk Tränengas geworfen“. Dann sah man nur noch Kindern mit Tüchern vor dem Mund ins Freie rennen. Auf der Straße tobten sie dann rum, begannen mir und meinen Gästen an die Rucksäcke zu gehen und Steine zu werfen.



Puppenspiel macht Spaß - die Auszeit vom gewaltgeprägten Alltag tut gut.

Der Alltag ist sehr gewaltgeprägt. Die Soldaten kommen in die Schulen, greifen sich Kinder und behaupten, sie hätten Steine geworfen. Kurz vor meiner Abreise gab es in Hebron den Fall, dass 27 Kinder morgens vor dem Schultor aufgegriffen wurden. Sie wurden mitgenommen, verhört, geschlagen. In ihrer Angst sagen sie dann, ja ich habe Steine geworfen, auch wenn sie es nicht getan haben, oder sie beschuldigen andere.

—Wie bist Du mit dieser Situation persönlich fertig geworden?

Der große Konflikt war ja nicht mein eigentliches Thema. Aber ich hatte Kontakt zu EAPPI (Ökumenisches Beobachterprogramm, www.eappi-netzwerk.de, die Red.). Die halten sich an Orten auf an denen Schulkinder besonders häufig angegriffen werden und kommunizieren Menschenrechtsverletzungen an die internationale Öffentlichkeit und die Vereinten Nationen, wenn Kinderrechte

verletzt werden (Israel hat die Kinderrechtskonvention ratifiziert, die Red.). Da bin ich gelegentlich mitgegangen. Und dann hilft mir mein Theaterspiel.

—Was war die größte Schwierigkeit, auf die Du gestoßen bist?

Es waren zwei Hauptprobleme. Einmal die Sprache, ich spreche und verstehe kein Arabisch, war also vollständig auf Übersetzung angewiesen. Das andere Problem war die Tatsache, dass ich keinen hauptamtlichen Ansprechpartner hatte. Ich habe ausschließlich mit Ehrenamtlichen gearbeitet, deren Zeit begrenzt war. Sie mussten ja noch ihren Lebensunterhalt verdienen. Aber ich sollte diese Leute ausbilden, das war sehr schwierig und anfangs war ich echt unterbeschäftigt. Das hat sich aber schnell erledigt. Trotzdem, Sprachkenntnisse sind für diese Arbeit eigentlich sehr wichtig und für die Nachhaltigkeit wäre es gut, bezahlte Kräfte für diesen Arbeitsbereich zu

haben. Nur dann ist auch die besonders wichtige Arbeit an den Schulen, also Vormittags, möglich.

—Hast Du auch Erfolge erlebt?

Als größten Erfolg nehme ich mit, dass das *Yes-Theatre* sein Angebot um die Arbeit an Grundschulen erweitert hat, Kinder im Alter von fünf bis zwölf erreicht. Wir haben das Programm an 20 Schulen erprobt, dort waren sie begeistert, wollen mehr davon. Jetzt fehlen noch die Mittel, diese Arbeit auch dauerhaft zu finanzieren.

Das komplette Interview ist als Audiofile unter www.wfd-projekte.de abzurufen.



HEIKE KAMMER,
Friedensfachkraft und
Puppenspielerin war zu
einem Kurzeinsatz für den Welt-
friedensdienst in Hebron/Palästina



Die kuscheligen Handpuppen laden zum Spielen ein und erlauben einen Abstand zur Wirklichkeit



Körperarbeit ist ein wichtiges Element der theaterpädagogischen Arbeit. Sie hilft Gewalterfahrungen aufzuarbeiten.

YES-THEATRE: THEATERPÄDAGOGISCHE FRIEDENSARBEIT IN PALÄSTINA

"Wir versuchen Hoffnung zu geben", sagt Reed Shukri, Mitarbeiter des *Yes-Theatre* in Hebron und Partner des *Weltfriedensdienstes*. "Ein Mensch ohne Hoffnung ist ein gefährlicher Mensch. Gelingt es aber, jemanden mit Hoffnung zu erfüllen, auf Morgen, auf die eigene Zukunft, stellt er keine Gefahr mehr dar."

Im palästinensischen Hebron sind die Bedingungen für eine positive Zukunftsperspektive für junge Menschen denkbar schlecht. Die israelische Armee ist ständig präsent, die Grenze zu israelisch-jüdischen Siedlungen verläuft quer durch die Stadt. Repressionen durch die Armee und gewalttätige Auseinandersetzungen mit israelisch-jüdischen Siedlern sind an der Tagesordnung.

Das *Yes-Theatre* in Hebron versucht in dieser Situation mit theaterpädagogischen Mitteln positiv zu wirken. Kinder und Jugendliche können im *Yes-Theatre* durch darstellendes Spiel traumatische Erfahrungen verarbeiten, lernen andere Blickwinkel auf sich selbst und ihr Umfeld kennen und erlernen Möglichkeiten der gewaltfreien Konfliktbearbeitung.

Für Tausende SchülerInnen in Hebron werden inzwischen Theatervorstellungen organisiert. Im Anschluss an die Aufführungen werden die gesehenen Stücke mit dem Publikum diskutiert. Alternative Handlungsoptionen und künstlerische Aspekte kommen zur Sprache und helfen stereotype Sichtweisen zu hinterfragen.

Aktuelle Infos (in englischer Sprache)
www.yestheatre.org

Gemeinsam bringen sie die Botschaft rüber: Heike Kammer bewegt hinter dem schwarzen Vorhang die Puppen – ihre Kolllegin vom *Yes-Theatre* erzählt den Text auf Arabisch.



WELT-FRIEDENS-DIENST IN PALÄSTINA

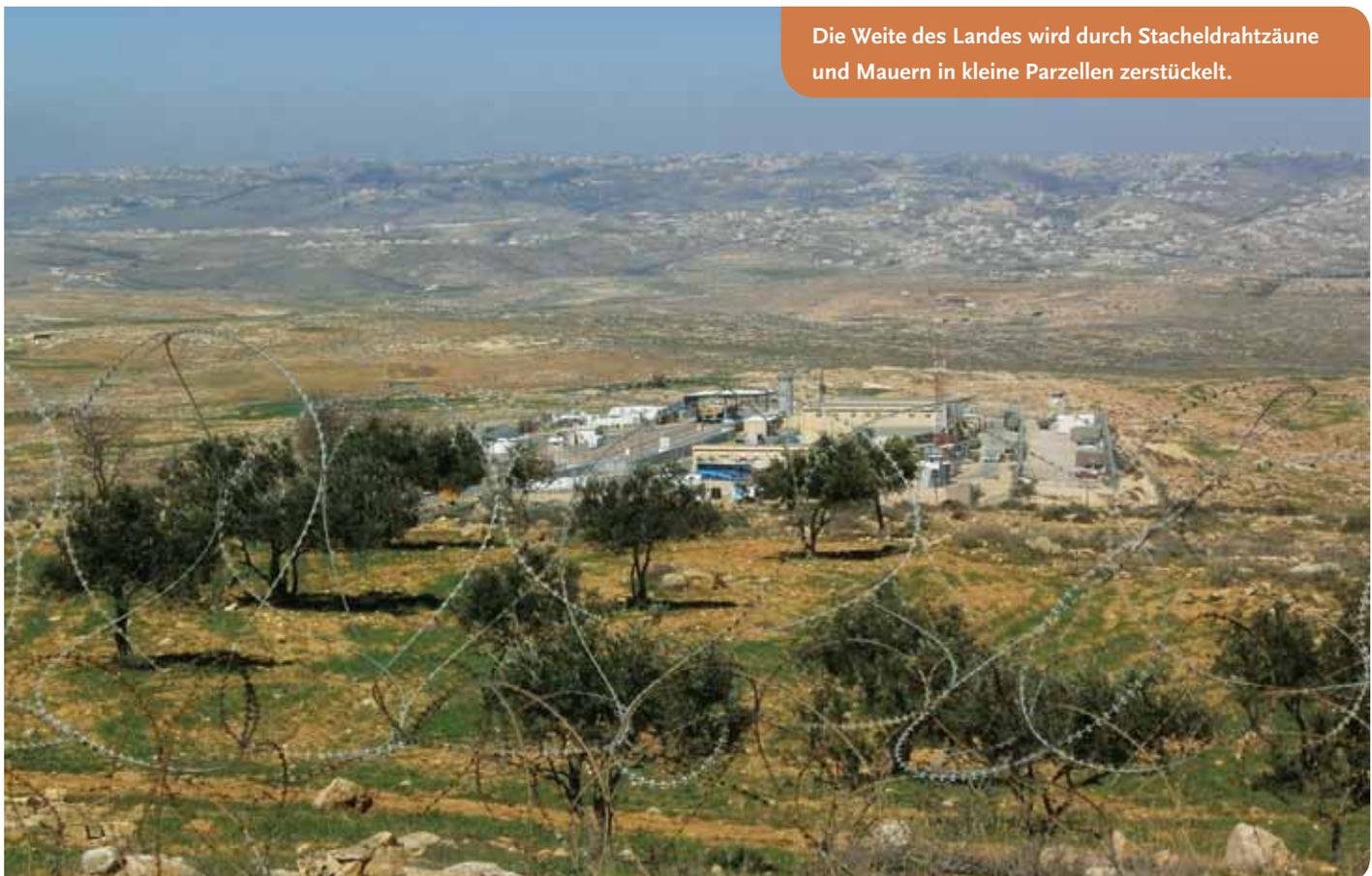
Den Anstoß für das Palästina-Engagement des Weltfriedensdienstes gab der "Sechs-Tage-Krieg" von 1967. Während die Medien und öffentliche Meinung in West-Deutschland eindeutig für Israel Partei ergriffen, traf der Vorstand des Vereins *Versöhnungsdienste e.V.* eine bemerkenswerte Entscheidung. Parallel zu der Arbeit der *Aktion Sühnezeichen*, die als Zeichen des deutschen Willens zur Versöhnung mit den Juden seit 1961 Freiwillige nach Israel entsandte, sollten Kooperanten des *Weltfriedensdienst* im gerade von Israel eroberten Westjordanland zur Stärkung der Zivilgesellschaft beitragen, gewaltfrei die Voraussetzungen für einen gerechten Frieden "auf Augenhöhe" zu schaffen. Diese Entscheidung enthielt die Botschaft, dass Friedensdienst und Versöhnungsarbeit bei beiden Konfliktparteien nötig ist und Frieden ohne die Kenntnis und Berücksichtigung

der Interessenlage der jeweils anderen Seite nicht zu erreichen ist.

Damit war auch ein Grundsatz vorgegeben, der die Arbeit des *Weltfriedensdienstes* in Palästina bis heute leitet: Frieden zwischen Israelis und Palästinensern muss von den Konfliktparteien selbst erarbeitet werden. Der Friedensdienst einer deutschen – d. h. ausländischen – Organisation kann nur darin bestehen, die jeweiligen Partnerorganisationen dabei zu unterstützen, deeskalierende und damit friedensfördernde Handlungsstrategien zu entwickeln, ohne dabei selbst zur Konfliktpartei zu werden. Was dies in der konkreten Situation praktisch bedeutet, ist ständig neu zu analysieren und in angemessene Arbeitsschritte umzusetzen.

dischen – Organisation kann nur darin bestehen, die jeweiligen Partnerorganisationen dabei zu unterstützen, deeskalierende und damit friedensfördernde Handlungsstrategien zu entwickeln, ohne dabei selbst zur Konfliktpartei zu werden. Was dies in der konkreten Situation praktisch bedeutet, ist ständig neu zu analysieren und in angemessene Arbeitsschritte umzusetzen.

Frieden zwischen Israelis und Palästinensern muss von den Konfliktparteien selbst erarbeitet werden. Der Friedensdienst einer deutschen – d. h. ausländischen – Organisation kann nur darin bestehen, die jeweiligen Partnerorganisationen dabei zu unterstützen, deeskalierende und damit friedensfördernde Handlungsstrategien zu entwickeln, ohne dabei selbst zur Konfliktpartei zu werden.



Die Weite des Landes wird durch Stacheldrahtzäune und Mauern in kleine Parzellen zerstückelt.

Die Erfahrungen von mittlerweile 45 Jahren Friedensarbeit des *Weltfriedensdienstes* in Palästina zeigen sehr deutlich, dass in unterschiedlichen Situationen auch unterschiedliche Arbeitsansätze erforderlich sind.

Begonnen hat die Arbeit des *Weltfriedensdienstes* in Palästina zunächst in einem Pflegeheim für Kinder mit Behinderungen in ElAzariye bei Jerusalem. Dabei zeigte sich, dass schon die bloße Präsenz und Teilhabe an den Alltagsproblemen vor Ort für das deutsche *Weltfriedensdienst-Team* die Klärung der eigenen Rolle und Handlungsmöglichkeiten gegenüber den Partnern notwendig machte. Es musste einerseits der Verdacht ausgeräumt werden, dass der *Weltfriedensdienst* für Israel spioniert, andererseits der Erwartung widersprochen werden, dass er zum Unterstützer einer palästinensischen Befreiungsorganisation werden könnte. Zu vermitteln war vielmehr das Verständnis von Friedensarbeit, die in der Verbesserung der durch den Konflikt belasteten Lebensverhältnisse gemeinsam mit den lokalen Partnern besteht.

Ende 1968 begannen Kooperanten des *Weltfriedensdienstes* in den palästinensischen Dörfern Kafr Na'ame und Bil'in westlich von Ramallah gemeinsam mit den Frauen aus beiden Dörfern eine Frauenkooperative aufzubauen. Durch die Herstellung und den Vertrieb von traditionell bestickten Textilien erhielten die Frauen auf diese Weise zum ersten Mal ein bescheidenes Einkommen. Friedensdienst bedeutete in dieser Phase vor allem Entwicklung im Sinne von Veränderung und Verbesserung bestehender Lebensbedingungen. In der streng patriarchalischen palästinensischen Gesellschaft war die Entwicklung einer selbstorganisierten Frauenkooperative auch ein wichtiger Schritt zu mehr Anerkennung und Unabhängigkeit der Frauen in diesen Dörfern. Als 2005 die Protest-Aktionen gegen die völker-



rechtswidrige Enteignung großer Teile des Landes von Bil'in zugunsten einer nahen israelischen Siedlung begannen, gehörten die Frauen des Dorfes mit zu den ersten Unterstützern dieser Aktionen. Bis heute wird die Arbeit der Frauenkooperative durch den *Weltfriedensdienst* begleitet und von einem langjährigen Spenderkreis unterstützt.

Die Stagnation des Friedensprozesses und die deutliche Verschlechterung der Lebensverhältnisse der palästinensischen Zivilbevölkerung unter der andauernden israelischen Besatzung haben wesentlich dazu geführt, dass die Adressierung der Besatzungssituation und ihrer Folgen zunehmend als Aufgabe des Friedensdienstes verstanden wird. Neben Initiativen zur Traumaarbeit und sozialpsychologischen Beratung unterstützte bzw. unterstützt der *Weltfriedensdienst* durch seine Friedensfachkräfte auch Projekte von palästinensischen Partnern in den Bereichen Kunst- und Musiktherapie sowie theaterpädagogische Friedensarbeit. Auf diese Weise werden gewaltfrei arbeitende zivilge-

sellschaftliche Initiativen in Palästina gestärkt, die politische Lösungen zwar nicht ersetzen, aber mit die Voraussetzungen für einen gerechten Frieden zwischen Israelis und Palästinensern schaffen können.

Ergänzt wird der *Weltfriedensdienst* in Palästina durch eine Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in Deutschland, die sich inhaltlich an der UN-Menschenrechtscharta und an internationalem Recht orientiert. Dazu gehören öffentliche Proteste gegen die Verletzung dieser Rechte ebenso wie Einladungen der palästinensischen Partner nach Deutschland, um sich und ihre Arbeit selbst vorzustellen.



DR. ULRICH LUIG,
Pfarrer i.R., 1968-69
Freiwilliger in Palästina,
seit 1970 Mitglied des *Weltfriedensdienstes*, Mitglied des Vorstands